

# Der Gesellschafter.

Dienstag den 27. Juni 1854.

## Württembergische Chronik.

Tübingen, 24. Juni. Auf dem gestrigen Fruchtmarkte sind die Preise der Früchte um ein Namhaftes zurückgegangen und zwar der Mittelpreis des Dinkels um 1 fl. 24 kr., der Gerste um 1 fl. 55 kr. und des Habers um 23 kr. Hoffentlich werden wir am nächsten Markte einen weiteren Abschlag und dann eine bedeutende Ermäßigung der Brodiare zu gewärtigen haben.

Freudenstadt, 22. Juni. Die Verheerungen, welche das bereits in der letzten Nummer dieses Blattes berichtete Hagelwetter in mehreren Gemeinden unseres Oberamts, denen nur noch Böfingen und ein Theil der Markung Dietersweiler zugehört werden müssen, angerichtet hat, sind wirklich in einzelnen derselben ungeheuer. Der Hagel nahm, so viel wir hören, in Reinerzau seinen Anfang, zog den Nadelwäldungen nach über die genannten Gemeinden hin, bis er sich in Thumlingen in einen schauerlichen Regenguß auslöste, der auch von seiner Seite dort großen Schaden verursachte. Derselbe fiel nicht in Körnern, sondern in allen möglichen Gestalten und in der Größe von Hühnereiern, schlug in die Erde tiefe Löcher, so viel Obst- und Waldbaumen Laub und Zweige in solcher Menge herab, daß die Wege ganz damit bedeckt waren. Außer den Fruchtfeldern wurden auch die Wiesen hart mitgenommen und besonders in Lonbach und Glatten das Gras wie abgemäht und in den Boden gestampft, so daß es nur mit der äußersten Mühe gemäht werden kann, was an dem nächsten freundlichen Tage geschehen muß, wenn es nicht in Faulniß übergeben soll. Viele Vögel wurden erschlagen gefunden; auch Gänse und Hühner kamen ums Leben. Daß auch Dächer und Fenster übel mitgenommen wurden, braucht nicht erst versichert zu werden. Leider hört man nur von einzelnen wenigen Versicherten. Wir hoffen, daß auch diesen Unglücklichen die aufopfernde Theilnahme ihrer Mitbrüder nicht fehlen, die Sonne aber bald ihre milden Strahlen niedersenden und retten lassen werde, was sich noch retten läßt. — Auch aus Dürrenmettsteten vernehmen wir, daß an dem gestrigen Tage ein Blitz in ein großes Bauernhaus geschlagen, dasselbe zwar nicht entzündet, aber in allen seinen Theilen übel zugerichtet habe.

Reutlingen. In dem benachbarten Pleizhausen soll, einem hier zirkulirenden Gerüchte zufolge, gestern Abend ein Mann verhungert seyn. Es würde dieß ein

schauererregendes Licht auf die Verbreitung der gegenwärtig herrschenden Noth werfen. — Gestern Abend wollte ein 10jähriger Knabe sich durch Spagenschießen belustigen, welche Freude leider für ihn schmerzlich endete. Während er die eine Hand vor dem Laufe hielt und mit der andern das Zündhütchen aufsetzen wollte, ging der Schuß los und durchbohrte die ungeschützt gehaltene Hand des Knaben. Zu diesem Unglücksfalle gesellte sich heute früh ein weiterer. Ein Knabe von 8 und einer von 7 Jahren wollten sich in der Nähe des Werner'schen Hauses auf dem Graben an einen fahrenden Wagen hängen, wie dies von Kindern leider so häufig geschieht. Beide fielen hinab, und der schwere Wagen fuhr über sie hin. Zum Glück sollen sie der bedeutenden Verletzungen unerachtet, noch zu retten und wieder herzustellen seyn.

Reutlingen, 22. Juni. Gestern sind auf dem hiesigen Wochenmarke die ersten Frühkartoffeln zu Markte gebracht worden. Bei der gegenwärtigen Witterung, die endlich eine wärmere geworden ist, läßt sich erwarten, daß auch die späteren Kartoffeln nicht mehr lange ausbleiben werden.

Kirchheim u. L., 23. Juni. Zufubren etwa 1000 Centner. Das ganze bis jetzt zugeführte Quantum Wolle 10,000 Etr., wovon bereits die Hälfte verkauft. Am schnellsten geht die Mittelwolle ab mit 5—12 Prozent Abschlag. Feine Bastardwolle zu 96—110 fl. verkauft. Der Verkauf geht so rasch, daß in 2—3 Tagen der Markt geschlossen seyn wird.

Vom Bussen, 22. Juni. Vorgestern stieg ein Unglück drohendes Gewitter, von Nordwesten herkommend, über die Zwiefalter Alp herein und hagelte über Gaiingen, welches bekanntlich im letzten Jahr durch Schlofen total veranlückte, wieder der Art, daß die Weichpflanzen, z. B. Hanf und Bracksehlings, bedeutend litten und auch die stärkeren Fruchtarten nicht ohne Verletzung davon kamen, ebenso auf der Gemarkung Mörzingen und Bech. In Michelau suchte ein zwanzigjähriger Mensch mit einem Knaben unter einem Heckenstrauch Schutz, als plötzlich ein Blitz an seiner rechten Seite hinunterfuhr, ihm den Kittel und die Hosen zerriß, die Fußsohle verbrannte und ihn doch nicht tödtete. Nachdem er den Schlag mit vollem Bewußtseyn überstanden hatte, rief er dem davonspringenden Knaben zu, ihm aufzuhelfen; allein letzterer hatte keinen Muth mehr, die gefahrvolle Stelle noch einmal zu besuchen, und der Beschädigte war genöthigt, mit seiner Verwundung ohne Hülfe und Un-



terstützung allein heimzuführen. Unterwegs bemerkte er, daß der kleine und der Ringfinger der rechten Hand gelähmt war.

### Tages-Neuigkeiten.

Die berühmte Bergstraße in Baden hat einen wahren Kirchsenegen. Manche Gemeinde wie Dossenheim und Handsuchsheim löst ihre 30,000 Gulden für Kirsch, so daß auf jeden Landwirth ungefähr 200 Gulden kommen. Es sind aber nicht die Heidelberger und Mannheimer, die so viel Kirsch essen, sondern die Holländer und Engländer helfen mit.

Man sieht jetzt bei den großen Gastwirthen in Frankfurt Erdbeeren von außerordentlicher Größe, dicker wie eine Mannsfaust und von der Größe einer gewöhnlichen Ananasfrucht.

Augsburg, 14. Juni. Bei dem gestern von hier nach Ulm abgegangenen Eisenbahnzug hat sich ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Der Eisenbahnsektions-Gehilfe Ebaler hatte sich, um eine kurze Strecke mitzufahren, auf die Lokomotive gestellt, und blieb bei dem Versuche, von derselben herabzuspringen, während der Zug im Laufe war, mit dem Kopfe an der Maschine hängen, so daß er unter die Räder gerieth und so beschädigt wurde, daß er schon einige Minuten darauf unter gräßlichen Schmerzen den Geist aufgab.

Nürnberg, 15. Juni. In der heute wegen des Frohnleichnamstages zum Erdrücken vollen Kathol. Kirche ereignete sich der Fall, daß einer Frau von einer neben ihr stehenden Weibsperson ein Kronenthaler aus der Tasche entwendet wurde. Die Bestohlene bemerkte den Diebstahl alsbald und bezeichnete auch ihre Nachbarin als die Diebin, welche frech läugnete und weidlich schimpfte, jedoch einer Untersuchung vor der Kirchenthüre sich nicht entziehen konnte, bei welcher Gelegenheit der in Rede stehende Kronenthaler aus den Falten des Schawls der Diebin herausfiel, welche sofort von einem Polizeisoldaten zur weiteren Untersuchung abgeführt wurde.

Würzburg, 17. Juni. Dieser Tage wurde als große Seltenheit das Auffinden einer fünffachen Kornähre berichtet; heute wurden uns nicht allein mehrere solche, sondern selbst eine siebenfache, auf den Aeckern der Defonomen Kreuzer und Düll in Rottenbauer aufgefunden, hinterbracht. — Heute wurden die ersten neuen, im Felde gezogenen Kartoffeln auf den diesigen Markt gebracht.

Leipzig, 16. Juni. Heute wurde an dem Raubmörder und Brandstifter Ebert das Todesurtheil durch das Fallschwert vollstreckt.

Gera, 15. Juni. Vor einiger Zeit wurde in der Elster der von Fischen angefrassene und in Fäulniß übergegangene Körper eines 4jährigen Knaben gefunden. Es hat sich herausgestellt, daß die unnatürliche Mutter denselben bei dem Dorfe Grohndorf in den Fluß geworfen hatte. Nach dem plötzlichen Verschwinden des Knaben erwiderte die Mutter auf Befragen, daß sie das Kind an einen herumziehenden Schauspieler verkauft habe. Die Verbrecherin sitzt in Weida.

Königsberg, 12. Juni. In diesen Tagen ist eine russische Gräfin mit ihren 11 Kindern hier durchpassirt. Sie wanderte mit Aufopferung eines großen Theil ihres Vermögens aus Rußland aus, um den dortigen Verhältnissen zu entgehen; ähnliche Pläne haben viele Russen. Polen wird von Schaaren von Bettlern durchzogen; viele sterben wegen unzulänglicher Nahrung den langsamen Hungertod.

Die Gebrüder Rothschild sind, ohne ein Geschäft gemacht zu haben, von Berlin abgereist. Die 30 Millionen-Anleihe ist nicht zu Stande gekommen. Es ist auch davon die Rede, daß das Geld durch Unterschriften, wie in Frankreich aufgebracht werden solle.

Nach einer telegraphischen Depesche aus Berlin ist ein von einer englischen Flottenabtheilung versuchter Ueberfall auf Samla Carleby, an der Ostküste des baltischen Meerbusens, gänzlich misslungen; 3 Offiziere, 18 Matrosen wurden getödtet, 2 Offiziere, 14 Matrosen verwundet ein Boot ging verloren.

Kiel, 17. Juni. Mehrere desertirte, aber wieder ergriffene, französische Marinesoldaten sind an den Hauptmast aufgehängt worden.

Zwei Wiener Blätter haben telegraphische und auf außerordentlichem Wege ihnen zugekommene Mittheilungen über die neuesten Vorgänge von Silistria, welche mit den auf ordentlichen Wegen hier angelangten Nachrichten, mehr aber noch unter sich selbst im Widerspruch stehen. Während der Telegraph dem Einen meldet, daß die Niederlage der Russen in dem Gefecht vom 13. eine vollständige gewesen, ein nicht unbedeutender Theil der Belagerungstruppen nach Kusgun versprengt, ein anderer genöthigt worden sey, sich auf das linke Donauer zurückzuziehen, fünf russische Generale theils verwundet, theils getödtet worden seyen, erzählt uns die auf außerordentlichem Wege nach Wien gelangte Nachricht, daß die zum Entsatz von Silistria anrückenden drei türkischen Brigaden mit 40 Kanonen und 6000 Reitern von der russischen Division Grotenshielm angegriffen und geschlagen worden. Eine Brigade konnte sich schon am 13. in die Festung werfen, die andern kehrten auf die Vorhöfen des Balkans zurück. Eine zweite außerordentliche Nachricht von demselben Tage (16. Juni) und aus derselben Quelle bestätigt die Schlappe der Russen am 13. vor Silistria und die des türkischen Entsatzkorps am 14. Der Verlust auf beiden Seiten soll groß seyn. Es fielen 20 russische Offiziere und 370 Untermilitärs; verwundet wurden ein General, 32 Offiziere, 600 Untermilitärs.

Aus Silistria haben wir Nachricht bis zum 12., sie melden nichts vom Tode Mussa Paschas, im Gegentheil versichert er, nach ihnen die Festung wenigstens noch 3 Monate halten zu wollen und wenn alle Vorräthe aufgezehrt, den Ort in die Luft zu sprengen, sich aber mit dem Rest seiner heldenmüthigen Gefährten durch die Russen eine Gasse zu bahnen. — Nach einer Mittheilung der Köln. Z. ist Mussa Pascha nicht bloß der Gesahr der Erschießung, sondern auch der der Vernehmung entgangen. Paszewisch habe ihm zwei Millionen ge-



boten, Russa aber, obgleich arm, das Anerbieten ausgeschlagen.

Nach Berichten der Blätter bestätigt sich die Aufhebung der Belagerung von Silistria und das Zurückweichen der Russen über die Donau, sowie des Entsatzes von Silistria bis jetzt nicht. Allerdings fand am 13. d. M. ein mißlungener Sturm der Russen statt, der sie viele Leute gekostet zu haben scheint, aber die weiteren Besitztüme des Telegraphen sind durch direkte Berichte in keiner Weise bestätigt; vielmehr erfährt man, daß mehr als je vom Kaiser von Rußland auf dem Befehle beharrt worden ist, Silistria um jeden Preis zu nehmen und daß Fürst Paskewitsch die Oberleitung, wenn auch nicht ganz aus unmittelbarer Nähe, führen soll. Nach einer Privatdepesche aus Widdin vom 18. soll Giorgewo von den Türken genommen worden seyn. Die Russen verloren 400 Mann und 9 Kanonen. Von Rußland sey gemeldet worden, daß sich Silistria nur noch einige Tage halten könne!

Gemeinschaftliches Unglück oder Ungeschick schiebt Einer dem Andern zu. So gehts den russischen Heerführern. Paskewitsch und Gortschakoff, Schilder und Lüders sind wenig mit einander zufrieden und der Kaiser mit allen nicht. Der Befehl des Kaiser treibt sie in Wunden und Tod. Paskewitsch hat ein lahmes Bein, v. Schilder nur noch eins, Lüders soll gar an Wunden gestorben seyn und General Silvan fiel in den Laufgräben zu seinem Glücke; denn einen todten Sündenbock kann man nicht vor das Kriegsgericht stellen. Von Paskewitsch ist noch ungewiß, ob er krank ist, weil sich Silistria wohl befindet oder ob Silistria sich gut befindet, weil Paskewitsch krank ist.

Wir müssen Silistria haben, und sollten wir bis an die Lenden im Blute waten! So äußerte Fürst Paskewitsch vor dem letzten Sturm. Der Kaiser will keinen Bericht mehr annehmen, als nur den einen von der Einnahme Silistria's. So lautete der letzte russische Armeebefehl an die Soldaten vor dem Sturm. Aber nichts Neues unter der Sonne. Vor mehr als 200 Jahren drohte der gewaltige Kriegsheermeister Wallenstein: wir müssen Stralsund haben und wenn es mit Ketten an den Himmel befestigt wäre! — und er zog doch unverrichteter Sache von Stadt und Festung ab. Paskewitsch und sein Kaiser machen vielleicht ähnliche Erfahrungen.

Ueber den blutigen Sturm vom 29. kommen nähere Nachrichten. Die stürmenden russischen Truppen waren vorher von den Popen angefeuert worden, die vordersten Bataillone hatten starke Brantweinrationen erhalten. Nach gewaltigem Kanonenfeuer eilten sie im Geschwindmarsch den Schanzen zu; voran gingen je 500 Mann mit Leitern, Schanzkörben und Fackeln, um die Gräben zu füllen und die Pallisaden wegzuräumen. Die türkische Artillerie bewährte ihre Kaltblütigkeit, nicht ein Mann verließ sein Geschütz. Mit Vorkugeln auf die lebendige Masse feuernd riß sie tiefe, weit klaffende Lücken, die sich indeß sofort auf das Kommando der russischen Offiziere: Schließt Euch! wieder füllten. Nach einigen Sekunden war man am Rande des Grabens. Ein rus-

sischer Offizier faßte schon auf der Brustwehr festen Fuß; schon hatte er einen türkischen Major erstochen — da warf ihn ein Bajonetstos in den Graben hinunter. Die Russen mußten nach erbittertem, fruchtlosem Kampfe zurück. 200 Tote ließen sie in den Gräben, die Verwundeten führten sie zurück. Die Türken verloren 120 Tote, darunter tüchtige Artillerie-Offiziere.

Der Sultan hat bei der Nachricht von Russa Paskewitschs Tod dessen Familie, die er ohne Vermögen hinterläßt, eine Pension von 30,000 Piastern ausgesetzt.

In Asien steht auch noch ein russisches Heer; man hört aber nichts von ihm. Desto mehr von den Bergvölkern; sie stehen unter Schamyl ein paar Tagereisen von Tiflis. Im russischen Heere dient ein Sohn Schamyls als Lieutenant. In frühesten Jugend ward er gefangen und russisch erzogen und die Russen erzählen, er sey Russe mit Leib und Seele und brenne darauf, sich mit seinen Landsleuten zu messen. Wenns wahr ist, wird ihm Schamyl vielleicht eine väterliche Lektion geben.

Vom Kriegsschauplatz in Asien versichert man, die Nachhut der russischen Truppen habe Sukum Kale verlassen und nach einem erbitterten Kampfe bei Kutais ungeheure Verluste erlitten. Die verschiedenen Korps, welche die Küste geräumt hatten, haben ihre Vereinigung nicht bewerkstelligen können, die Armee sey abgeschnitten und ernstlich bedroht. Mehrere mingrelische Stämme, die bisher Rußland getreu blieben, haben sich gegen dasselbe erklärt und mit dem Bevollmächtigten Schamyls gemeinsame Sache gemacht. — Nach englischen Blättern wäre ein russisches Korps im Paß Dariel auf der Hauptstraße über den Kaukasus von den Tscherkessen aufgerieben worden.

Der arme Napier muß sich manches gefallen lassen. Mit einer Kanonenkugel habe er den Russen in Sweaborg ein Briefchen zugeschickt: Kommt heraus, ihr Russen, mit so viel Schiffen, als euch gut dünkt; ein Schiff gebe ich euch vor; dann wollen wir uns messen. Nur Schwächer bleiben hinter den Mauern! Die Russen wären aber nicht gekommen, wahrscheinlich weil sie mit hölzernen Kugeln nicht schießen wollten.

In England vertröstet man mit Kriegsbereignissen auf die nahe Zukunft. Die vereinigten Flotten und 40,000 Mann Landtruppen würden die Russen aus der Krimm vertreiben und einen Schlag gegen Sebastopol führen. Es seyen Belagerungsgeschütze schwersten Kalibers aus England und Frankreich abgegangen.

Der junge, unerfahrene, halb civilisirte Fürst Danilo von Montenegro will sich russische Sporen verdienen, natürlich wie seine Schutzpatrone in einem heiligen Kriege wider die Türken. In Cetinje, seiner Residenz, liegen 7000 Messing-Kreuze bereit, um den heiligen Kämpfern auf die Hüften gebietet zu werden. Einstweilen streifen die Montenegriner auf eigne Faust im Türkischen, überfallen Bauern, Hirten und Bettler und schneiden ihnen die Köpfe ab und tragen sie als Lorbeer heim. Der Krieg ist nichts als ein Raubzug. Destréich scheint vergeblich den Fürsten Danilo abzumahnern und wird endlich das arme Land besetzen müssen.



Parma, 13 Juni. Gestern Abend ist der Rath Ant. Gabbrì von Piacenza, Untersuchungsrichter ter des Mordes an dem Herzog von Parma Angeklagten, in der StraÙe mit 3 Dolchstichen ermordet worden.

Aus Frankreich kommen dumpfe Gerüchte von Aufständen und Complotten. Die Reiz unter den Arbeitern, die müßig gehen müssen, soll groß seyn.

In Frankreich darfs nicht mehr vorkommen, daß ein Bäuerlein sein Getreide dem Wucherer auf dem Halme verkauft. Mehrere Präfecten haben solche Verkäufe von nicht gemähtem Getreide jeder Art aufs strengste unier-sagt.

## Der arme Geigenmacher und sein Kind.

(Fortsetzung.)

Nach beendigter Mittagmahlzeit setzte sich die Stickerjule wieder an ihren Stickerahmen; die beiden Weiber hingegen waren eifrig bemüht, das wieder zu vereinen, was ihre Männer und Kinder die ganze Woche über in der Wäsche und Kleidung hatten aus einander gehen lassen. Julchen sticte, bis es düster wurde, dann warf sie nochmals ihr Tuch über und huschte hinab in das Städtchen und in dasjenige Haus, wo Pferdehaare gegen Schaafdarne sich rieben und menschlicher Athem in hohle Metall- und Holzstücke geblasen wurde. Hier nahm sie auf der Bank der Zuschauer Platz; denn bei ihrem nicht schönen Aeußern und der, von dem täglichen Sticken bedeutend sich hervorhebenden rechten Seite ihres schwächlichen Körpers konnte sie, was sich auch richtig erwies, nicht hoffen, von irgend einem Tänzer aufgezogen zu werden. Sie begnügte sich schon mit der Freude des Zusehens und pries dankbar das günstige Geschick, das ihr im Laufe dieses Abends zweimal Bier zu trinken vergönnt hatte. Einmal war der Geber ein junger Tänzer gewesen, welcher seiner Schönen den Bierkrug gereicht, und weil dieselbe gerade mit Julchen, ihrer Freundin, gesprochen, hatte jener, Schande halber, auch dieser die Anerbietung thun müssen. Das zweitemal hatte Julchen die kleine Ergöglichkeit ihrem Stubennachbar Hübel zu verdanken, welcher dem Sonntage zu Ehren und seinem Leibe zur Stärkung ein ganzes Glas Bier sich hatte reichen lassen und dasselbe nun mit der stillvergünstigten Tanz-Zuschauerin theilte. Noch vor 10 Uhr war die Stickerjule nach Hause zurückgekehrt, denn sie mochte niemand durch ein spätes Nachhausekommen in der Ruhe stören und gedachte morgen ganz, ganz früh wieder an ihre Arbeit zu gehen.

Hübeltrige, die Tabakspfeife im Mund und in Begleitung der älteren Knaben seiner Stubennachbarn war in der Hoffnung dem Busche zugewandert, seinen Freund Ahl daselbst zu finden.

Ahl! Ahl! rief er mit aller Macht der Stimme.

Ahl! Ahl! schriegen die Knaben — Ahl! Ahl! lönte das Echo nach.

Ein prächtiger Name zum Rufen! — meinte Hübel zufrieden — glatt wie Honigseim fließt er über die Lippen! Ahl! Ahl! wie weit das A vorwärts dringt! Hübeltrige — wie klanglos dagegen! Ahl! Ahl!

Ahl! Ahl! schrie die Jugend und das Echo nach.

Darauf ertönte löglich das Zischen einer Riesenschlange — der Stärke desselben nach zu urtheilen. Zugleich trat der Gesuchte hinter einem dicken Baumstamme hervor und rief, indem er mit dem Arme verweisend winkte, mit einer Löwenstimme, vor welcher alle Vögel in der Nähe die Flucht ergriffen: Ei so haltet doch eure Wettermäuler! Seht ihr denn nicht, daß ich hier auf der Lauer stehe?

Es naseten sich nun die Gescholtenen auf den Fußspitzen dem Holzhauer, in dessen Nähe auf einem kleinen Freiplatze ein Vogelbauer stand, welcher unverdrossen sein hink! hink! ertönen ließ.

Du hast ihn wirklich schon? fragte der Geigenmacher mit freudiger Ueberraschung.

Nein! versetzte Ahl — es ist Gevatter Hünerbeins Fink, den ich nur einstweilen als Lockvogel mir geborgt habe. Siehst du nicht das hingestreute Futter und die Leimruthen daneben? Zweimal war der Bursche nahe daran, auf den Leim zu gehen. Gezittert vor banger Erwartung habe ich, als er vor dem Baume herniederflog und dem Futter zubüpfte. Aber just in dem entscheidenden Augenblicke wendete er das prächtige Hälschen, sah sich verdächtig um und — husch! weg war er wieder.

Du bist wohl gar nicht in die Kirche gekommen? examinirte Hübel — wenigstens vermisse ich dich auf deinem gewöhnlichen Plage und in der Schwelke.

Ich lauere hier schon seit Sonnenaufgange — gestand Ahl zu.

Schäme dich, du gottloser Mensch!

Warum denn schämen, Frige? Ist hier nicht auch eine Kirche und des lieben Gottes Haus, das er sich selbst erbauet hat? Und wird darin etwa weniger gesungen zu seinem Lobe und Preise, denn unten im Städtchen?

Seh! du wirst auch andächtig darauf gebödet haben! Dir steht jetzt der Edelstink im Kopf und nicht weiter. Gesieh es nur ehrlich ein.

Nun ja doch! Weißt du schon, wie mein Edelstink schlägt? Ich habe den Tag über Zeit gehabt, seinen Doppelschlag genau zu studiren und in die richtigen Worte zu übersetzen. Paß auf! der erste Sag lautet: fünfserlin'fünfserlin' und der zweite: par verlalala zis kuischia! Und nun frage ich dich! giebt es in ganz Schönwalde einen dergleichen Schläger? Darum eben muß ich ihn haben!

Muß? muß? Wenn nun ein Anderer eher auf den Beinen ist und glücklicher als du?

Deshalb weiche ich erst mit der Nacht von hier und bin vor Tage wieder da. Ich lasse meine Arbeit und Alles im Stiche über dem Finken.

Du bist ein Thor! — meinte Hübel und ging später, wie schon gesagt ist, ein Glas Bier zu trinken, was seine heutige, gerade nicht durchaus nöthige Ausgabe bis 10 Pfennige steigerte.

Somit beschloß er den Sonntag. (Fortf. folgt.)

## Sokratische Weisheit.

Als ich jünger noch war, da glaubt ich Alles zu wissen; Aelter weiß ich nunmehr, daß ich viel weniger weiß.